

Workshopbeschreibungen

WS 1:

Müssen Betroffene über das Verbreitungsrisiko von Missbrauchsabbildungen informiert werden

... auch wenn sie sich geschützt fühlen?

Haltung und Handeln im Falle einer unzureichenden Sensibilisierung für Verbreitungsrisiken im Kontext mediatisierter sexualisierter Gewalt



In Fällen mediatisierter sexualisierter Gewalt entsteht Helfenden gelegentlich der Eindruck, dass Gewaltbetroffenen und deren Angehörigen nicht bewusst ist, dass digitale Gewaltzeugnisse (z. B. Foto- oder Videoaufnahmen, die die sexualisierte Gewalt dokumentieren) in bzw. über digitale Medien veröffentlicht oder verbreitet werden können. Infolge stellen sie sich die Frage, ob es aus fachlichen Gesichtspunkten notwendig und sinnvoll ist, die betroffenen Kinder und Jugendlichen sowie deren Erziehungsberechtigte hierüber aufzuklären. Entlang eines Fallbeispiels beschäftigt sich der Workshop mit der Frage, ob, wann und wie mit Betroffenen über das Verbreitungsrisiko von Missbrauchsabbildungen gesprochen werden sollte. Das Ziel ist, gemeinsam mit den Teilnehmenden diesbezügliche fachliche Standards für Haltung und Handeln zu erarbeiten.

Katharina Kärigel (Wissenschaftliche Mitarbeiterin der SRH Hochschule Heidelberg, Fakultät für Sozial- und Rechtswissenschaften, mit den Schwerpunkten soziologisch- sozialpsychologische Gewaltforschung, Macht und Autorität, Soziale Gruppen und Konformität, Soziale Identität, Gehorsam und Devianz, Forschungsethik, Digitalisierungsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft)

<https://www.human-srh.de/projekt> <https://byedv.de/>

WS 2:

„Du bist doch meine Freundin- darum schick mir ein Foto von dir!“ – Geschlechterreflektierende Sichtweisen auf sexuell grenzverletzende Jugendliche

Im Workshop reflektieren wir anhand von Praxisbeispielen die Sprecher*innenpositionen von Fachkräften und das Themenfeld Übergriffigkeit und Sexualität. Dabei beschäftigen uns folgende Fragen:

- Ist unsere professionelle Einordnung eines Falls abhängig vom gelesenen Geschlecht der übergriffigen Person?
- Inwiefern spielt der Ort eine Rolle? Gibt es Unterschiede zwischen sexuellen Grenzverletzungen, die im Internet oder in physischer Präsenz begangen werden?

- Welche langfristigen Strategien der Vernetzung zwischen primärer und sekundärer Prävention sind möglich? Wodurch wird deren Umsetzung bedingt?

Karl-Sören Michaelis (Dipl. Psychologe, Systemischer Therapeut (DGSF), Teamleitung Stationäre Hilfen, Co-Leitung des Fachbereichs der Ambulanten Rückfallprophylaxe der Beratungsstelle Wendepunkt e.V. Hamburg – Beratungsstelle für sexuell auffällige und übergriffige Minderjährige und Erwachsene)

Fiona Reinke (Kriminologin (M.A.), Soziologin (B.A.), Therapeutin für opfergerechte Täterarbeit (DGfPI e.V.), Systemische Therapeutin (i.A.) bei Wendepunkt Hamburg e.V. – Beratungsstelle für sexuell auffällige und übergriffige Minderjährige und Erwachsene, Mitbegründerin des Modellprojekts Weibliche Täterschaft, Vorstandsmitglied BAG KJSGV e.V.)

<https://www.wendepunkt-ev.de/>



WS 3:

„Ich kann dir nicht mehr vertrauen!“ – „Und du hast meine Privatsphäre verletzt!“ Eltern- Kind-Konflikte aufgrund von mediatisierter sexualisierter Gewalt

Die Aufdeckung von sexualisierter Gewalt mittels digitaler Medien erleben viele Eltern und begleitende Bezugspersonen als aufwühlend und verunsichernd. Sie greifen oft in der Sorge um weitere potentielle Gefährdung und zum Schutz vor sexualisierter Gewalt zu drastischen Mitteln, die die Privatsphäre und die Selbstbestimmung des Kindes verletzen. Heranwachsende brauchen in ihrem Identitätsfindungsprozess eigene Erfahrungsräume und die Anerkennung von sexueller Selbstbestimmung. Dabei besteht bei der Mediennutzung ein Spannungsfeld von missbräuchlicher Kontaktgestaltung und einvernehmlicher Online-Beziehungsgestaltung. In dem Workshop werden anhand eines Fallbeispiels diesbezügliche Fragen diskutiert.

Anke Fürste (Dipl. Sozialpädagogin und Heilpraktikerin für Psychotherapie, Mitarbeiterin bei Schattenriss e.V. Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen* seit 12 Jahren, berät Betroffene und das Umfeld on- und offline zu Fragen von sexualisierter Gewalt mit und ohne digitale Medien)

<https://www.schattenriss.de/>

WS 4:

Mediatisierte Gewalt - Chancen und Schwierigkeiten im Kontext der Ermittlungs- und Gerichtsverfahren

In diesem Workshop werden wir die Besonderheiten der Fallgestaltungen aus der erlebten Praxis beleuchten und an einem Fallbeispiel bearbeiten. Der Workshop greift das Spannungsfeld zwischen Schutzmöglichkeiten und Belastungen für Betroffene in einem Strafverfahren auf.

Wir beschäftigen uns mit der Fragestellung, in welchem Verhältnis erfolgreiche Ermittlungsarbeit (z.B. mit Identifizierung und möglicher Sanktionierung der Täter*innen, Schutz weiterer Betroffener) und die Belastungen durch Zeug*innenvernehmungen und die möglicherweise überraschende „ungewollte“ Zeug*innenrolle im Ermittlungs- und Gerichtsverfahren, stehen.

Ute Staudacher (Rechtsanwältin in Karlsruhe und Umgebung, Bereich des Strafrechts, insbesondere Opferrecht/ Vertretung von Betroffenen von Gewalt und Sexualstraftaten in allen Abschnitten der strafrechtlichen Verfahren, Mitglied bei der Behandlungsinitiative Opferschutz (BIOS – BW) e.V.)

<https://www.opferanwalt-karlsruhe.de/>

WS 5:

Wie können Betroffene vor einer Re- und sekundären Viktimisierung geschützt werden, wenn digitale Medien im Spiel sind?

Haltung und Handeln im Falle kursierender Missbrauchsabbildungen

Wenn Missbrauchsabbildungen, sexualisierte Foto- oder Videoaufnahmen oder andere Gewaltzeugnisse über digitale Medien verbreitet werden, sind betroffene Kinder und Jugendliche in der Folge einer oftmaligen sekundären und/oder Re-Viktimisierung (z.B. Demütigung, Beleidigung, Ausgrenzung) mehrfach belastet. Am Beispiel einer veranschaulichenden Fallvignette setzt sich der Workshop mit der Frage auseinander, welche Haltung und Handlungsschritte es braucht, um Betroffene bestmöglich zu schützen. Dabei werden die Zusammenarbeit im Hilfenetz, Krisenintervention und Prävention (im Klassenverband) sowie die Verantwortlichkeiten relevanter Akteur*innen berücksichtigt: Was brauchen Betroffene wann und von wem, wenn sie von ihren Gewaltwiderfahrnissen wiedereingeholt werden? Wie sehen der eigene Hilfeauftrag sowie der Hilfeauftrag angrenzender Tätigkeitsfelder aus? Welche Möglichkeiten und Grenzen bestehen mit Blick auf eine institutionenübergreifende Intervention?

Prof. Dr. Frederic Vobbe (Professor für Soziale Arbeit an der SRH Hochschule Heidelberg mit den Schwerpunkten Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt mit digitalem Medieneinsatz, Peergewalt, Soziale Probleme, Abweichendes Verhalten, Diversity, Differenzsensible Kommunikation, Professionalisierung und Berufsethik)

<https://www.human-srh.de/projekt>

<https://byedv.de/>

35 Jahre

schattenriss

Fachberatungsstelle
gegen sexualisierte Gewalt
an Mädchen*